Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **5 (1923)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstraße 43. / Telephon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. Reklamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffergebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsvorschriften der Inserate. / Inseratenschluß: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füßli-Annoncen Zürich, „Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 44 — Aarau, 3. November 1923 — V. Jahrgang

Fünfte internationale Arbeitskonferenz in Genf.

Eigentlich steht die Frauenfrage mitten in den Verhandlungen der 5. internationalen Arbeitskonferenz, die letzte Woche in Genf getagt hat und die einem einzigen Thema gewidmet war: der Festsetzung der allgemeinen Grundzüge für die Arbeitsinspektion. Die Frage der Arbeitsinspektion geht nicht nur die Frauen als solche an, sondern sie sind unmittelbar daran interessiert, als Teilhaberinnen an der Verantwortlichkeit, nachdem ihnen das Amt des Arbeitsbeaufsichtigens durch den Friedensvertrag auferlegt wird. Artikel 427 desselben sagt nämlich unter anderem: „Jeder Staat hat einen Aufsichtsdienst einzurichten, an dem auch Frauen teilnehmen, um die Durchführung der Gesetze und Vorschriften für den Arbeiterschutz sicherzustellen." Es gibt jetzt schon in mehreren Ländern Arbeitsinspektorinnen. Es müßte derselben aber noch viel mehr geben. Und die Frage die uns jetzt besonders angeht ist, daß in allen Ländern die Frauen zur Arbeitsinspektion ausgebildet und zugezogen werden. Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Bericht ihrer Kommissionen über die Organisation der Arbeitsinspekton. Der Punkt, der die Frauen besonders angeht, lautet: „Gemäß den in Artikel 427 des Friedensvertrages enthaltenen Prinzipien sollen an der Arbeitsinspektion Frauen ebenso wie Männer teilnehmen. Wenn es auch klar ist, daß sich für gewisse Fragen und für gewisse Arbeiten ein Mann besser zur Inspektion eignet als eine Frau, und vice versa in anderen Fragen die Frau sich besser als der Mann dazu eignet, sollten im allgemeinen den Frauen dieselben Befugnisse und Aemter, sowie die Möglichkeit, dieselbe Autorität zu üben zugestanden werden wie den Männern, unter dem Vorbehalt, daß sie über die nötige Vorbildung und Erfahrung verfügen. Auch sollen sie das gleiche Recht haben zu den höchsten Aemtern befördert zu werden". Dieser Punkt ist angenommen worden.

Es bedeutet eine Errungenschaft für die Frauensache, daß wir nun ein internationales Gesetz besitzen werden, das festsetzt, daß sich die Frauen als Gleichberechtigte am Werk der Arbeitsaufsicht beteiligen können. Die ganze Frage der Arbeitsinspektion war durch das internationale Arbeitsamt vorbereitet worden, indem es den Regierungen einen Fragebogen gesandt hatte, dessen Antworten im „Bericht über die Feststellung der allgemeinen Prinzipien für die Arbeitsinspektion enthalten sind. Die Frage, welche die Frauen besonders angeht, lautete: F. Unter welchen Bedingungen sind Sie der Ansicht, daß die Frauen als Arbeitsinspektorinnen angestellt werden sollen? Sollen sie unter ganz denselben Bedingungen wie die Männer angestellt werden? b. Sollen sie alle Fabriken, wo Frauen beschäftigt sind, inspizieren? Soll ihnen im Gegenteil nur eine gewisse Kategorie von Fabriken angewiesen werden? In diesem Punkt lautet die Antwort der schweizerischen Regierung für uns ganz befriedigend. Sie legt der Anstellung von Frauen in der Arbeitsinspektion keine Hindernisse in den Weg. Es soll den Frauen in Bezug auf Lohn, Ferien, Altersversicherung, dieselbe Stellung wie den Männern eingeräumt werden. Es wäre interessant, wenn der Platz und auch die Zeit dazu reichen würden, die Antworten der verschiedenen Regierungen durchzugehen. Sie sind sozusagen ein Barometer für die herrschende allgemeine Wertung, nicht nur der Frau, sondern der höheren Ideale, die notwendig sind, um eine neue Welt aufzubauen. So haben eigentlich nur die skandinavischen Länder — dieselben, welche die ersten waren, Frauen als Delegierte an die Völkerbundsversammlung zu senden — die Frage ohne jeden Vorbehalt beantwortet. Norwegen beantwortet die Frage a) und b) einfach mit ja, die Frage c) mit nein. Ohne Kommentar. Selbstverständlich. Norwegen hat auch eine Fabrikinspektorin, Frau Betsy Kjellsberg als Delegierte entsendet. Die kanadische Regierung hat auch eine Vertreterin in der Arbeitskonferenz. Die anderen Frauen, die an der Konferenz teilnahmen, sind technische Berater. So auch, für die Schweiz Frl. Schaffner, frühere kantonale Fabrikinspektorin in Basel, deren Entsendung sehr zu begrüßen ist. Zu den in der letzten Nummer des Schweizer Frauenblattes aufgezählten weiblichen Delegierten kommt noch eine Irländerin hinzu: Miß Brighid de Stafort, Fabrikinspektorin in Dublin.

Ein sehr nützlicher Vorschlag ist von der dritten Kommission — die sich mit den hygienischen und Sicherheitsmaßnahmen für die Arbeiter befaßt — unterbreitet worden. Er geht dahin, das internationale Arbeitsamt mit der Aufgabe zu betrauen, die in verschiedenen Ländern zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und zur Verhütung von Arbeitsunfällen getroffenen Maßnahmen zum Gegenstande des Studiums zu machen.

Mehrere Delegierte, unter anderen diejenigen von Belgien, Jugoslavien, Estland, Kanada, haben sich über die Langsamkeit der Ratifikation der neuen Vereinbarungen beklagt. Worauf der Direktor des internationalen Arbeitsamtes sich auf den Mangel an effektiven Mitteln, dieses von den Regierungen zu erwirken, berief. Er stellte aber fest, daß im vergangenen Jahre ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist, indem dieses Jahr 86 Ratifikationen zu verzeichnen sind gegen 51 im Jahre 1922.

Vorsitzender der diesjährigen Konferenz war Herr Adatci, Vizepräsident des Institutes für Völkerrecht, Delegierter der japanischen Regierung. Einer der Vizepräsidenten war der Delegierte der schweizerischen Regierung, Herr Pfister, Direktor des schweizerischen Arbeitsamtes.

Am Sonntag, den 21. d. M., ist der erste Stein des neuen Gebäudes für das internationale Arbeitsamt gelegt worden. Der Plan zu demselben ist in der Vorhalle des Kursaales, wo die Arbeitskonferenz stattfindet, ausgestellt. Man kann sich kaum etwas Häßlicheres vorstellen: eine ungeheure Mietskaserne, mit unzähligen Fensterchen. Warum nicht lieber ein Komplex von kleineren Gebäuden in Aussicht nehmen; mit den zunehmenden Bedürfnissen könnten sich dann neue Gebäude anschließen. Es sieht in der Welt zu häßlich aus, als daß man sie uns mit häßlichen Bauten, die Sonne und Aussicht versperren, noch mehr vergällen sollte. Dazu am schönsten der Seen.

Marguerite Gobat.

—0—

Schweiz.

Um die Zonen.

J. M. Die Noten fliegen hin und her. Am 30. Oktober hat der schweizerische Bundesrat auf die Note des französischen Ministerpräsidenten vom 25. Oktober geantwortet. Er wünscht von der französischen Regierung eine genaue Auskunft darüber, wie dieser und jener nicht absolut deutliche Passus in der französischen Note zu verstehen sei. Die französische Regierung hat sich zu neuen Unterhandlungen bereit erklärt, sagt aber nicht, ob während der Dauer der Verhandlungen von der Verlegung des Zollgürtels an die politische Grenze abgesehen wird. Der Bundesrat muß auf seinem Standpunkt beharren, daß neue Unterhandlungen nur unter dieser Voraussetzung stattfinden können. Ebensowenig äußert sich die französische Regierung darüber, ob sie bereit ist, auf der Grundlage von Vorschlägen zu unterhandeln, welche die Verlegung des Zollgürtels an die politische Grenze nicht vorsehen. Die schweizerische Regierung gibt sich der Hoffnung hin, auf ihre beiden Anfragen eine günstige Antwort zu erhalten. Sollte ihre Erwartung getäuscht werden, so müßte sie auf ihrem Vorschlag, es sei der Weg des Schiedsspruchs zu beschreiten, mit allem Nachdruck beharren. Wörtlich führt der Bundesrat in seiner Antwortnote über die Erledigung des Streitfalles durch Schiedsgericht folgendes aus:

„Durch Art. 13 des Völkerbundsvertrages haben sich die Mitgliedstaaten feierlich verpflichtet, Streitigkeiten, die auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht beigelegt werden können, einem Schiedsspruch zu unterwerfen, wenn nach ihrer Ansicht diese Streitigkeiten sich zu einer schiedsrichterlichen Erledigung eignen. Als Streitigkeiten dieser Art bezeichnet der genannte Artikel ausdrücklich diejenigen, die sich auf die Auslegung eines internationalen Vertrages beziehen. Der Anstand in der Zonenfrage ist hiefür ein Musterfall. Entweder gelangen die Parteien unmittelbar unter sich zu einer Verständigung — und der Bundesrat wünscht dies — oder sie gelangen nicht zu diesem Ergebnis, und dann weist der Völkerbundsvertrag den beiden benachbarten und befreundeten Staaten den Weg des Rechtes."

Die französische Presse, das „Journal", das „Echo de Paris", das „Petit Journal" scheinen bereits orientiert über das, was Ministerpräsident Poincaré auf die Anfragen des Bundesrates zu antworten gedenkt. Mit erstaunlicher Einmütigkeit sagen sie alle aus, daß von einer Sistierung des Dekrets betreffend Verlegung des Zollgürtels an die Landesgrenze auf 10. November keine Rede sein könne, daß aber der Vorschlag eines Schiedsgerichtsverfahrens oder der Anrufung des Völkerbundes Berechtigung hätte. Im letztern Fall werde sich Frankreich „die Hände voller Argumente" einstellen. Die gut informierte französische Presse wird so ziemlich das getroffen haben, was die Schweiz als Antwort erwarten muß.

Stipendien des Bundes für Künstler und Künstlerinnen.

Das Departement des Innern schreibt auch dieses Jahr wieder Kunststipendien für die schweizerische Künstlerschaft aus: für Maler, Graphiker, Bildhauer, Architekten und auch für solche, die sich auf dem Gebiete der angewandten Kunst betätigen und zwar unter folgenden Bedingungen:

Die Stipendien werden zur Förderung von Studien ausgebildeter, talentierter und nicht sehr bemittelter Künstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. Es können somit der Unterstützung nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum jährlichen Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, daß bei einer Erweiterung ihrer Studien ein ersprießlicher Erfolg für sie zu erwarten ist.

Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1924 zu bewerben wünschen, haben sich bis spätestens am 31. Dezember 1923 beim Eidg. Departement des Innern anzumelden.

Ihr Gesuch ist auf besonderem Formular einzureichen und muß von einem Heimatschein oder andern amtlichen Ausweisen begleitet sein, dem die Herkunft des Bewerbers zu entnehmen ist. Außerdem hat der Bewerber zwei bis drei seiner Arbeiten aus der jüngsten Zeit einzusenden, von denen zur Beurteilung seiner Fähigkeiten wenigstens eine vollständig ausgeführt sein muß. Diese Arbeiten sollen nicht vor dem 3., spätgestens aber am 17. Januar 1924 im Kunstmuseum in Bern eintreffen und dürfen weder Unterschrift, noch andere Zeichen tragen, die den Autor des Werkes erkenntlich machen. Die Bewerber um ein Stipendium für angewandte Kunst können bis zu sechs kleinere kunstgewerbliche Arbeiten zum Wettbewerb einsenden.

Das Anmeldeformular und die nähern Vorschriften der Vollziehungsverordnung über die Verleihung von Kunststipendien können bis zum 20. Dezember nächsthin von der Kanzlei des Departements des Innern, Bundeshaus Bern, bezogen werden.

—0—

Ausland.

Deutschland.

J. M. **In den Rheinlanden** vollzieht sich die separatistische Bewegung immer unverhohlener unter Schutz und Mithilfe der französischen und belgischen Besatzungsbehörden. Das Wort Ministerpräsident Poincarés vom vergangenen Samstag: „Wir haben es stets vermieden, uns in die innern Angelegenheiten Deutschlands einzumischen" steht im grellsten Widerspruch zu den Vorgängen, die sich Tag für Tag im Rheinland abspielen. Dr. Dorten, der bekannte Ver-

---

Feuilleton.

Das Geld im Kasten.

4 Von Pauline Wörner.

(Nachdruck verboten)

„Bös, ganz bös für uns ist so eine Gesinnung, denn Du solltest eine Werkstatt haben und ich eine Stube. Oder willst mich etwa nicht heiraten?" Die letzten Worte waren von einem verführerischen Lächeln begleitet.

Er faßte sie rundum und zwischen seine Küsse hinein sagte er abwechslungsweise: „Du . . .!" und: „doch!"

„Also die Hochzeit ist Dir nicht leid, aber wir müssen halt warten. . ."

„Ich wart nicht! Schaff Du uns Deiner Großmutter leeres Haus an!" das befahl der Kaspar ganz herrisch.

Da fing das Regeli an zu klagen, sie wollte wol, aber sie könnte doch nicht. Ja, wenn der vertrackte Kasten voll Geld nicht darin stünde, dann würde ihr Vater nicht so viel Umstände machen. Er ließe sie in die Stube, der Großmutter brauchte mans gar nicht zu sagen, die sei im Spital recht wol versorgt und vom Heimkommen keine Rede. Sie könne hundert Jahre dort alt werden, man gönne ihr das, aber haben wolle sie niemand mehr.

Das sah der Kasper ein, was er jedoch nicht verstand, das war die Kastensache. So ein Möbel konnte doch in der Stube bleiben neben einem jungen Ehepaar. Es stört die Liebe keineswegs.

„Doch, der Kasten ist mir unheimlich, er muß weg!" behauptete Regine eigensinnig.

Das fand der Schmied verkehrt. Ein Schatz hat einen Wert! Schon tanzten die Goldstücke einen Bachantenzug durch seine Einbildungskraft. Gold zieht Gold an!!! „Ist denn der Kasten so groß, daß man ihn in keine vervorgene Ecke rücken könnte?" erkundigte er sich.

„Ja, er ist furchtbar groß und schwer ist er auch! Wenn Du s mir nicht glaubst, kannst Du selber angucken!"

„Das will ich!" sagte der Bursche. Die zwei Worte kamen heraus, wie ein Wurfgeschoß und stachen auf Regina los, wie Pfeile. Allerlei dunkel Gärendes glomm in Beider Herzen auf.

Schmiedehandwerk und Schlosserhandwerk machen Versperrtes zugänglich, und wenn ein Schrank leer ist, so hat man ihn leicht entfernt, und wenn er entfernt ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehlen!" sagt der Kasper ganz trotzig, als ob Jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorsätzliche Sünde, das ist gegen Gottes Gebot. . . ."

„Und ich mach auch nichts solches. Ueberhaupt . . . brauchen wir denn Geld aus dem Kasten? Du hast Dein Handwerk und das ist auch eine Goldgrube!"

Sehr einhellig und liebevoller als je schieden die Zwei von einander. Aber angucken müßte der Kasper doch einmal die Stube . . .

*

Man rückte der Frage des Geldes im Schrank von allen Seiten näher. Der Kasten war im Bewußtsein des Dorfes eine Art von Julisturm. Wenn das Miggi ein warmes Kleidchen brauchte und der Karlie Schuhe, so sagten sich die Eltern: wir können ja nicht erschwingen, aber vielleicht kriegt man das Geld, das die Bannwarten vergessen hat, einmal heraus. Karlie, der kecke Kinderschüler, kam mit einer Gerte, schwang sie, wie die Hexe im Märchen ihre Zauberrute zum Sesam, Sesam tu dich auf! Dabei vermaß er sich, der Räuberhauptmann zu werden, der die Tür zum Schatzkasten der Bannwarten aufklappen mache.

Natürlich wandelten Hansen-Christens das Schrankthema besonders gründlich ab. Die zwölfköpfige Familie war arm, aber hervorragend begabt, nämlich die Mutter zum Borgen, der Vater zum Rechnen und die Kinder zu Gefräßigkeit oder Hungerleiden — je nachdem.

Stationsweise im Laufe eines Monats kamen stets aller Anlagen zur Verwendung.

Hans Christian verdiente als ein sehr geschickter Steinbrecher, auch zur Winterszeit, einen schönen Lohn. Wenn er sein Geld am Zahltage nach Hause brachte — ein bißchen abgesiebt hatte er es ja vorher in der Krone — dann kaufte seine Frau schleunigst ein — Lebensmittel, daß der Tisch sich bog. Und die großen und kleinen Hansen-Christens fütterten, wie nur sie zu füttern verstanden. Alle zehn Lumpenmätze — vom Arthur in der Reservistenmütze an, bis zum Faltenfratzchen des noch zahnlosen Hugoli — kauten und schlangen und lutschten, bis sie in den Ecken herum lagen und die Augen verdrehten, was sich besonders stilvoll machte unter den, ihnen allen eigenen hochstrebenden Stirnschöpfen.

War das Geld flügge geworden — sehr lange brauchte es nicht — dann setzten der Mutter Borgen und des Vaters Rechnen zugleich ein. Beides hätte auf der breiten Operationsbasis einer Großstadt die Familie tadellos über Wasser halten können. Aber in den dörflichen Verhältnissen versagten die Künste. Jedermann kannte die Hohlheit von der Hansen in Redewendungen und wußte, daß die virtuosen Berechnungen, womit der Mann künftige Einnahmen hervorzauberte, ihn niemals zahlungsfähig machten.

Es blieben daher für Hansen-Christens jeden Monat einige Tage übrig, zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten im Hungerleiden.

Momentan war der Vater noch am Vorstadium des Rechnens. Um heraus zu bekommen, wie viel Geld im Kasten sei, erschöpfte er nicht des Post-Theodors Geduld durch Fragen, sondern machte eine arithmetische Aufgabe aus dieser, wie aus mancher andern Angelegenheit. Neben seiner Frau saß er hinterm Tisch und rechnete. Vor den Beiden standen Wassergläser, in denen der Sonnenstrahl gaukelte. Das flimmernde Licht hätte wohl schöner gestrahlt, wenn es durch Most oder Wein, anstatt durch Wasser geleitet worden wäre, aber auch so baute es eine Brücke zwischen den Eheleuten. Und siehe da, alsbald begannen die Gedanken von Mann und Frau einander entgegenzuziehen. Zu Fuß, und zu Roß. In Sammt und Seide. Immer geschmückt durchreisten sie die ärmliche Stube, als ob es durch herrliche Triumphpforten ginge.

„Wie hoch ist das Leibgedinge, das die Bannwarten-Söhne, der Franz und der Serafin, ihrer Mutter zahlen sollen?" erkundigte sich Hans Chri-

fechter einer selbständigen Rheinischen Republik, hatte sich zu Beginn der sonderbündlerischen Putsche etwas im Hintergrund gehalten, trat nun aber in den letzten Tagen mit einer Botschaft an alle Nationen der Welt heran, in welcher er die Bildung der Rheinischen Republik ankündigt und im Namen der provisorischen Regierung allen Nationen brüderlichen Gruß entbietet. Das Rheinland werde in Zukunft die Grenze des Friedens sein. Einem Berichterstatter des „Matin" gegenüber hat Dr. Dorten seine anfängliche Zurückhaltung damit erklärt, daß er in aller Stille Organisationsarbeit zu leisten und Anfangsfehler der Separatisten zu korrigieren hatte. Er habe ein Programm für künftige Unterhandlungen über die Reparations- und Sicherheitsfrage aufgestellt. Im Interesse Frankreichs liege es, daß am Rhein ein Staat erstehe, der vor allem in der Reparationsfrage Genugtuung gebe — die Sympathien für die von Dr. Dorten und Konsorten angekündigte Rheinische Republik dürften in Frankreich und Belgien größer sein als im Aktionsgebiet der Separatisten, wo sich die überrumpelte Bevölkerung gegen das aufgezwungene neue Regime ablehnend. Interessant ist die Tatsache, daß **England** die Anerkennung der Rheinischen Republik glattweg ablehnt.

Um **in Sachsen** Ordnung zu schaffen, ging die Reichsregierung in einer Weise vor, die sich nicht eben als geschickt bezeichnen läßt. Am 27. Oktober stellte sie der sächsischen Regierung das Ultimatum, bis zum 28. Oktober zurückzutreten und eine neue Regierung ohne Kommunisten zu bilden. Als diese Forderung zur angegebenen Frist nicht erfüllt war, erfolgte am 29. Oktober die Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Reichskommissär Dr. Heintze, der nun gemäß den Richtlinien der Reichsregierung vorging: das Landtagsgebäude besetzte, das Zusammentreten des Landtages verbot, die Regierung militärisch abführen ließ, das Erscheinen der kommunistischen Zeitungen unterdrückte. Seither hat sich nun in Sachsen unter Ministerpräsident Fellisch eine neue Regierung gebildet. Nach ihrer Konstituierung haben die Funktionen des Reichskommissärs dahinzufallen.

Das schroffe Verhalten Sachsen gegenüber, das in keinem Verhältnis steht zur Maßregelung Bayerns, brachte **die Reichsregierung** bereits in eine neue schwierige Situation. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion knüpft unter diesen Umständen ihr Verbleiben in der großen Koalition an drei Forderungen: 1. Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes im Reich; 2. Behandlung des Verhaltens der bayrischen Machthaber als offener Verfassungsbruch und dementsprechende Schritte gegen Bayern; 3. die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung ist Aufgabe der Schutzpolizei. Die Reichswehr ist nur auf Aufforderung des Inhabers der Befehlsgewalt herbeizuziehen. Wie sich der **Konflikt mit Bayern** auswachsen wird, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Ueber die Verbalnote der Reichsregierung an das Kabinett in München, in welcher verlangt wird, daß Bayern die Reichswehr wieder an das Reich zurückgebe und den General von Lossow seines Amtes enthebe, hängen die Verhandlungen. Mit Vorsicht ist eine Meldung aufzunehmen, laut welcher starke **polnische** Einflüsse am Werk sind, um eine Loslösung des katholischen Bayern vom Reich herbeizuführen.

Die Sachverständigenkonferenz zur Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, wie sie in der letzten Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission vorgeschlagen wurde, stieß anfänglich auf den Widerstand Frankreichs. Nachdem sich nun aber **England, Amerika, Belgien, Italien** für die Konferenz erklärt haben, schließt sich Ministerpräsident Poincaré unter gewissen Vorbehalten an. Es bleibt zu befürchten, daß der französische Einfluß die Hoffnungen auf die Arbeit der Konferenz illusorisch macht.

Italien.

In Italien feierte die fascistische Regierung in dieser Woche den ersten Jahrestag des Marsches auf Rom. In allen Städten, die mit der Geschichte des Fascismus verbunden sind, wurden ungewöhnliche Festlichkeiten abgehalten; die „schwarzen Revisen" vor dem Denkmal des „unbekannten Soldaten" bildeten den Glanzpunkt der Veranstaltungen. Am Sonntag, den 28. Oktober, begannen die Feierlichkeiten in Mailand mit einer Truppenschau über die regelmäßigen Truppen und die Nationalmiliz. Bei dieser Gelegenheit hielt Mussolini eine Rede, der es nicht an Selbstbewußtsein derer fehlte, die den Gipfelpunkt der Macht erklommen haben; es fanden sich darin folgende Stellen: Die fascistische Regierung hat alle ihre Versprechungen gehalten. Vor dem Marsche nach Rom hatten wir erklärt, daß die Monarchie das geheiligte Symbol des Vaterlandes sei. Wir haben die Monarchie gestärkt. Wir erklärten, daß wir die Kirche und die Religion unangetastet lassen wollen. Seit wir die Macht in den Händen halten, hat sich das Ansehen der Kirche erhöht. Heute blickt jeder Italiener mit Stolz auf die siegreiche Armee, auf welche die Nation zählen kann. Das parlamentarische Regime hat unter uns nicht gelitten; wir haben weder Ausnahmegesetze erlassen, noch Ausnahmegerichte gebildet, wie es gewisse Gegner verdient hätten. —In Bezug auf die **Korfu-Affäre** erklärte Mussolini, daß Italien in dieser Angelegenheit eine seltene Selbständigkeit bewiesen und das italienische Volk das wunderbare Schauspiel der Disziplin geboten habe. Am Schluß seiner Rede wandte sich der fascistische Führer an seine Schwarzhemden mit dem Appell: Helft mir die ungeheure Bürde mitzutragen, die auf meinen Schultern lastet! Das Schicksal des Vaterlandes! — Die Gegner des Fascismus haben nichts zu erwarten; weil der Fascismus die Nation selber geworden ist; er ist die Jugend, die Schönheit, die Kraft; ihr, Schwarzhemden, müßt ihn in eurem Herzen bewahren! Den Höchstgradau Glanz erreichte die fascistische Feier in Rom.

England

hat durch den am 30. Oktober erfolgten Hinschied des früheren Ministerpräsidenten **Bonar Law** einen Staatsmann verloren, der als Nachfolger von Lord George im Jahre 1912 in seiner kurzen Amtstätigkeit der englischen Politik neue Wege vorzeichnete, Wege der Abkehr im Eingreifen in kontinentale Verhältnisse. Bonar Law erblickte eine Hauptaufgabe darin, im Innern des Landes Ruhe und Ordnung herbeizuführen und vor allem die durch den Krieg geschaffene mißliche wirtschaftliche Lage zu sanieren. Es war in der Tat manigfache innerpolitische und wirtschaftliche Arbeit, die seine Aufmerksamkeit erforderte: die Förderung des Einvernehmens mit Irland, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Wiederbelebung des Handels, Wiederanbahnung zerstörter wirtschaftlicher Verhandlungen usw. Dem verstorbenen Staatsmann und einstigen Führer der konservativen Partei rühmt die Presse verschiedener Richtungen große parlamentarische Gewandtheit, Recht, ritterliche Gesinnung und Loyalität nach. Für die Gesundung Europas wäre freilich in den Zeiten der Ruhrbesetzung und des Reparationsproblems eine der Bonar Law'schen entgegengesetzte Politik der Anteilnahme und der Mitverantwortlichkeit an der Wiederaufrichtung des Kontinents von hoher, ersprießlicher Bedeutung gewesen.

Türkei und Griechenland.

Im nahen Orient hätte es über Nacht beinahe zwei neue Republiken gegeben: die eine kam wirklich zustande, die andere bleibt weiterhin der Zukunft vorbehalten. **Die Türkei** hat sich in aller Form als **Republik** erklärt. An ihrer Spitze steht als Präsident **Mustapha Kemal Pascha.** Präsident des Ministeriums ist **Ismet Pascha,** der im vergangenen Frühjahr sein Land an der Konferenz in Lausanne vertrat und bei diesem Anlaß auch den Bundesrat in Bern besuchte. Die Schweizerluft mag in ihm den Sinn für die republikanische Staatsform geweckt und gestärkt haben. In **Griechenland** verliefen gleichzeitige Versuche für die Einführung, der Republik resultatlos, die Meinung überwog, daß es ungerechtfertigt sei, den König abzusetzen, der sich nichts zu schulden kommen lasse.

Gertrud Bäumer.

Zu ihrem 50. Geburtstag.

Von Dorothee von Velsen.

Gertrud Bäumer, in der zahllose deutsche Frauen und nicht wenig deutsche Männer die beste Verkörperung deutscher Geistigkeit verehren, hat vor kurzem ihren 50. Geburtstag begangen — wahrlich kein Abschnitt im Leben dieser Frau, aber wohl ein Tag, an dem man gern Halt macht und sich vergegenwärtigt, was uns mit diesem Dasein geschenkt ist. Weit über die Grenzen unseres Landes hinaus als Führerin der deutschen Frauenbewegung bekannt, ist Gertrud Bäumer nicht nur ein Bindeglied zwischen den internationalen Frauenorganisationen, sondern gilt — und dies ist für alle Kreise deutscher Kulturgemeinschaft auch in nichtdeutschem Staatsverbande von besonderer Bedeutung — als spezifische Vertreterin des schöpferischen geistigen und politischen Idealismus, der besten Kräfte unseres Volkes und unserer Zeit.

Die äußeren Daten ihres Lebens bieten zunächst wenig, das sie von den üblichen Entwicklungsmöglichkeiten dieser Generation unterscheidet. Tochter eines Geistlichen, der in den höheren Schuldienst überging, öffentliche Schulen besuchend, die den allgemeinen Anforderungen jener Tage entsprachen, nach Absolvierung des Lehrerinnenexamens in einer kleinen Landstadt, später in einer Provinzialhauptstadt unterrichtend — rein äußerlich betrachtet, bieten diese Lebensumstände durchaus nichts außergewöhnliches. Und doch beginnt schon in dieser Jugend, vielleicht schon in der Kinderzeit das Suchen nach letzten Dingen, die sich immer mehr befestigende Ueberzeugung einer besonderen Bestimmung weiblichen Wesens, die Bereitschaft, für ihre Weltanschauung zu kämpfen, die wir als charakteristisch für die Besten ganzer Frauengenerationen empfinden, aber so rein und stark wie bei Gertrud Bäumer in nur ganz wenigen sehen. In diese Zeit des Werdens führt eine entzückende, vor Jahren in der „Frau" erschienene Erinnerungsskizze an Marie Loeper-Houselle, in der Gertrud Bäumer mit zartester Pietät und stellenweise geradezu übermütigem Humor die Atmosphäre der Anfänge der organisierten Frauenbewegung, die Wirkung der „Halbgötter, die es vermochten, in einer Versammlung von vielen Hunderten von Menschen in freier Rede ihre Gedanken auszusprechen", festgehalten hat. In jene Zeit fällt auch die entscheidende, sich, wie uns scheint, naturnotwendig vollziehende Bekanntschaft mit **Helene Lange,** aus der bald festeste Lebens- und Arbeitsgemeinschaft wurde. Uebersiedelung nach Berlin, Studium, Promotion, Mitarbeit an der „Frau" und am Handbuch der Frauenbewegung, Herausgabe der ersten Schriften, Lehrtätigkeit an der Sozialen Frauenschule von Alice Salomon und an der Humboldtakademie, eine ausgedehnte Vortrags- und Reisetätigkeit im Interesse der Frauenbewegung kennzeichnen die folgenden Jahre. 1910 übernimmt sie den Vorsitz im **Bund deutscher Frauenvereine,** der sich unter ihrer Leitung ungeahnt rasch und kräftig entwickelt. In schneller Folge erscheinen neben zahllosen Aufsätzen und Artikeln eine Reihe größerer Arbeiten, so „die soziale Idee in den Weltanschauungen des 19. Jahrhunderts" (Eugen Salzer, Heilbronn), „Die Frau und das geistige Leben" (Ameleng, Leipzig), „Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart" (Verlagsanstalt Stuttgart).

Die Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" und der damit verbundene große deutsche Frauenkongreß, die in hohem Maße aufklärend und werbend für unsere Sache wirkten, beanspruchten 1912 ihre Zeit und Arbeitskraft ganz besonders. Alle diese Aufgaben schlossen einen großen Kreis gleichgesinnter Frauen um Gertrud Bäumer. Persönlich nahe stand ihr **Ika Freudenberg,** die viel zu früh dahingegangene Führerin der Frauenbewegung in Bayern, eine Persönlichkeit, von deren seelischer Kraft und Anmut die Erinnerungsblätter, die Gertrud Bäumer ihr gewidmet hat, auch denen, die sie nicht gekannt haben, einen lebendigen Eindruck vermitteln.

Inzwischen war, und wieder mit jener Naturnotwendigkeit, die das Leben wahrer Persönlichkeiten begleitet, ein neuer Faktor ergänzend in Dr. Gertrud Bäumers Dasein getreten: die **Politik.** Ihrem Wesen und ihrer geistigen Einstellung nach konnte sie die Verwirklichung ihres Ideals staatlichen Lebens nur in der liberalen Richtung finden. Sie schloß sich, sobald die deutsche Gesetzgebung den Frauen Teilnahme an politischer Arbeit gestattete, der Fortschrittlichen Volkspartei an, mit deren unvergeßlichem Führer **Friedrich Naumann** sie enge Freundschaft verband. Als Mitarbeiterin, bald als Mitherausgeberin seiner Zeitschrift „Die Hilfe" wurde sie in weiteren politischen Kreisen bekannt.

1912 siedelte sie nach **Hamburg** über, um ihm Auftrag des Senats eine **Soziale Frauenschule** nebst Seminar zu gründen, deren Leitung sie alsdann übernahm. In dieser Arbeit konnten sich ihre Lehrbefähigung und ihre unvergleichliche Wirkung auf die Jugend voll auswirken.

(Schluß folgt.)

—0—

Eine Frau Vorsitzende der englischen Gewerkschaften.

Miß Margaret Bondfield, die bekannte englische Gewerkschafterin und bedeutende Führerin der englischen Arbeiterinnen ist zur Vorsitzenden des Generalrates der englischen Gewerkschaften ernannt worden. Sie ist die erste Frau, die diese höchste Stelle der englischen Gewerkschaften bekleidet. Damit fällt ihr auch die Präsidentschaft des nächsten englischen Gewerkschaftskongresses im Jahre 1924 zu. Ihre Wahl ist nicht nur, schreibt „The Vote", eine Anerkennung des wachsenden Anteils, welchen die Frauen an der Gewerkschaftsbewegung nehmen, sondern auch der hingebungsvollen Arbeit, die Miß Bondfield während so mancher Jahre der englischen Arbeiterbewegung geleistet hat. Miß Bondfield begann ihre Laufbahn als Handelsangestellte, war bereits mit 21 Jahren ein rührigs Mitglied der Handelsangestelltenbewegung und wurde 1897 zu deren Sekretärin gewählt. Zwei Jahre später war sie die erste weibliche Delegierte am englischen Gewerkschaftskongreß. Dann gründete sie den englischen Arbeiterinnenverband und als der Verband sich mit der allgemeinen Arbeiterunion verschmolz, wurde sie Sekretärin der weiblichen Abteilung. Miß Bondfield ist ebenfalls Vorsitzende des allgemeinen Verbandes der Industriearbeiterinnen, war eine der englischen Vertreterinnen auf der Arbeiterkonferenz von Washington 1919, und 1921 als Abgeordnete in Genf am Kongreß des internationalen Arbeitsamtes. Auch am eben stattgehabten internationalen Kongreß des Arbeitsamtes hat sie als technische Beraterin der englischen Gruppe teilgenommen. Zweimal war sie auch Parlamentskandidatin, bei den Wahlen des letzten Jahres machte sie 14,498 Stimmen und erreichte damit die Höchstzahl aller weiblichen Kandidatinnen. Sie dürfte wohl eine der nächsten Frauen sein, die in das englische Parlament einziehen, denn bereits hat die englische Arbeiterpartei (Labour Party) ihren Wählern empfohlen, ihr Augenmerk auf die Wahl von Frauen in das Parlament zu lenken.

Kleine Mitteilungen.

R. K. F. Im Frühjahr 1923 veranstaltete die Frauenzentrale Schaffhausen eine Haussammlung von ausgedientem Lesestoff jeder Art. Schulmädchen und Pfadfinder unterzogen sich der Aufgabe, in ihrer freien Zeit von Haus zu Haus die bereitgestellten Bücher in Empfang zu nehmen und auf Leiterwagen in die Sammelstellen zu führen. Der Erfolg war überraschend. Während des Sommers wurde von erwachsenen Freiwilligen, unter einheitlicher Leitung, das ungeheure Material sortiert und gelangte jetzt zur Verteilung. Es konnten im ganzen 25 Ansalten mit Büchern und Zeitschriften versehen werden; sämtliche kantonale und städtische Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Altersasyle etc. wurden bedacht; außerdem erhielten das Volkssanatorium in Davos, das Studentensanatorium in Leysin, die neugegründete Bibliothek der abstinenten Eisenbahner, das Zentralsekretariat Pro Juventute und die Protestanten in Oesterreich ansehnliche Zuwendungen. Im Durchschnitt erhielt jeder Empfänger zirka 130—150 Nummern, Zeitschriften, Bändchen von der Verbreitung guter Schriften, Kalender nicht inbegriffen. Pro Juventute erhielt zirka 1000 Bände ausgediente Lehrbücher für die Schweizerschulen im Ausland; die Protestanten in Oesterreich zirka 500 Bibeln, Gesangbücher, Erbauungsbücher, Predigtsammlungen etc. Reichlich 40 Doppelzentner „Literatur" wurden eingestampft: alte, schmutzige Zeitschriften und Bücher sowie Schund, wozu wir u. a. alle kriegverherrlichenden Bücher und Illustrierten rechneten, so wertvoll im einzelnen diese oder jene Darstellung an sich sein mochte.

Hilfe für die Auslandschweizer in Deutschland.

Unser schweizerischer Gesandter in Berlin, Minister Rüfenacht, betont in einem Schreiben an Pro Juventute die große Not der Auslandschweizer in Deutschland:

„Der schwere wirtschaftliche Druck, der auf Deutschland lastet, trifft nicht am wenigsten un-

---

Aus „Entweder — Oder",
Stadien auf dem Wege des Lebens.

Von Sören Kierkegaard.* Deutsch von Anna Wilhelmsen Rostock.

Mein Kummer ist meine Ritterburg die wie ein Adlernest hoch oben auf der Spitze der Berge unter den Wolken liegt; niemand kann sie erstürmen. Von ihr aus stiege ich hinunter in die Wirklichkeit und ergreife meine Beute, aber ich bleibe nicht unten, meine Beute bringe ich heim, und diese Beute ist ein Bild das ich in die Tapeten auf meinem Schloß hinwebe. Da lebe ich wie ein Gestorbenes. Alles was erlebt ist, tauche ich in das Taufbecken des Vergessens zur Ewigkeit des Erinnerns. Alles Endliche und Zufällige ist vergessen und ausgeschlossen. Da sitze ich wie ein

* Sören Kierkegaard wurde am 5. Mai 1830 in Kopenhagen geboren. Sein Leben war reich an Arbeit und Enttäuschungen, und die Schwermut, die schon seine Jugend beschattete, drohte fast in Tiefsinn auszuarten, als der Tod ihn von schwerem Leiden erlöste. Er war ein Einsamer, dessen tiefe Innerlichkeit mit der landläufigen Oberflächlichkeit in Lehre und Leben in Konflikt geraten mußte. Ebenso leidenschaftlich wie unbeirrt kämpfte er in seinen religiösen und philosophischen Schriften für ein biblisches Christentum im Gegensatz zur Staatskirche. Auch wo man mit seiner Psychologie nicht einverstanden ist, fesselt er durch Klarheit des Denkens, Schärfe der Beobachtung und nicht zuletzt durch den für seine Zeit einzigen feingeschliffenen Stil.

---

stian; seinem Gesicht gab die sonderbar kurz geratene Gesichtshaut einen gespannten, lauernden Ausdruck.

Seine Frau war über alles unterrichtet. Zuverlässigkeit braucht bei Angaben nicht die Hauptsache zu sein, denn „etwas" zu wissen, ist besser als gar nichts.

„Laß mich nachdenken. . . .!" antwortete sie, „es ist lang her, aber Jemand hat's mir vermeldet. Wann jetzt auch? Aha! Mit dem Theobald bin ich im Wochenbett gelegen! Da habens meine Besuche ausgemacht, daß das hohe Leibgeding von 200 Mark dem Franz zum Ruin werde."

„Hinter sich kommt er!" bestätigte der Hausherr klüglich. Mitleid hatte er keines, denn dergleichen passiert auch Andern. Er notierte nur die Zahl. Dann wendete er sein straffes Sphinx-Gesicht wieder, Auskunft heischend, der dickbäckigen Gattin zu: „Wie lange zahlt er das schon?"

„Manches Jahr. Welchen von unsern Buben hab ich damals, als es anfing, gekriegt?"

Eine andere als die Zeitbestimmung nach Wochenbetten kannte die Hansen nicht. Da sie aber hierin zuverlässig orientiert war, gab sie sofort Antwort auf ihre eigene Frage: „Der Lucian ist's gewesen, der im Frühling spielen muß, der ist geboren,, wie die Bannwarten aus Mexiko neu da war!"

„Also zwanzig Mal zweihundert!" notierte Vater Hans Christian. „Das hat der Franz nach und nach bezahlt, der Serafin aber hat geschrieben, er wolle es zusammen summiert auf einmal schikken. So einen Klumpen Geld!"

Vier Tausend Mark!

Vater und Mutter starrten begeistert auf die Lichtbrücke dieser klotzigen Zahl. Singende Prozessionen von erfüllten Wünschen sahen sie drüber ziehen. Kleider, Hausgeräte, Genüsse aller Art wurden darüber getragen . . . Geldbörsen Goldstücke quollen hervor . . . Dukaten, die wie gelbe Pusteblumen auf der braunen Schmutzschicht des Fußbodens standen.

„Totes Kapital!" überlegte der Mann, „das bedeutet einen Raub an der Volkswirtschaft! Geld muß leben . . .!"

Seine Frau fing den Wortlaut auf: „Rollen muß es! Das Kastengeld ist Sündengeld, denn es ist mausetod!"

„Der tut ein gutes Werk, der es unter die Leute bringt. Es trägt der Bannwarten dann Zinsen . . .!"

„Weißt was??" — die Hansenin beugte sich zum Ohr ihres Mannes, was gar nicht nötig gewesen, denn ihr durchdringendes Gewisper hörte man bis in den Stall. „Wir entlehnen davon! Es ist nicht, daß die Bannwarten ihr Eigentum verliert. Schenken soll sie uns von vornherein gar nichts. Wenn sie uns das anbieten würde — wir nähmens nicht an. Bei Heller und Pfennig erstatten wir's ihr!"

Hans Christen wurde lebendig, mit ruckweisen Bewegungen donnerte er auf den Tisch: „Wer redet vom Schenken? Nichts will ich von dem Weib! Auf kein Erbe spekuliere ich, wenn schon ich einmal ausrechnen könnte, was mich träfe, falls alle andern Erben tod wären . . . Aber ich verlasse mich nicht darauf. Brauchs auch nicht. Ich hab doch die Steingrube. In der finde ich bestimmt etwas. Einen Egelstein, oder ein Gerippe, das mir bezahlt wird. So angefressener Krempel steht hoch im Wert. Ich will alles gering taxieren. Für den Diamanten schreib ich 1000 Mark und für die Mumie 500 und für irgend ein Erbe — meine Gottenbase hat eine Verwandte in Amerika gehabt — also für das Erbe setz ich 150 Mark. Das ist zu wenig, denn, wenn schon aus Amerika Geld kommt, so kommt viel. Glaubst Du mir, Mutter, daß wir „aller Schulden los werden und in Freuden alle Tage essen können?" Gewiß, sie glaubte nicht nur, sie wußte, daß alles so komme. Rundum strahlte, dem Vollmond gleich, ihr Gesicht und die Luftschloßbrücke zwischen ihr und dem Manne wurde immer tragfähiger. Ein wuchtiger Gedanke konnte darauf hin und herschreiten. Immer im selben Tempo tat er's, er schritt vom Manne zur Frau und umgekehrt, wie Versucher und Tyrannen schreiten. Einige Tage später, als das Hungern begann, da klopfte der schwarze Geselle an — zuerst bei der Frau, ehe er dem Manne ins gespannte Antlitz glotzte.

„Wo ist unser Dietrich? fragte Hans Christen und zog den Mund, wie ein Hase, wenn er Mäuuchen macht.

„Ich hab ihn mit den Andern zu Bett geschickt. Alle sind gegangen, ohne nach Essen zu fragen. Sie wissen, daß es nichts mehr gibt!" antwortete die Frau.

So ein Blödsinn! ich mein mit dem Dietrich doch nicht unsern Buben. Den Eisenhacken such ich!"

(Fortsetzung folgt.)

sere Landsleute, die mit den andern Ausländern namentlich auch am ersten unter den beginnenden Dienstentlassungen zu leiden haben. Aber auch wer noch Arbeit hat, verdient bei dem fortwährenden Währungsverfall und der in erschreckender Weise zunehmenden Teuerung nur ein karges Brot, und groß ist die Zahl der Familienväter, die jetzt schon kaum wissen, wie sie die Ihrigen nähren und kleiden sollen und die voll banger Sorge dem herannahenden Winter mit der Unsicherheit des Verdienstes, der drohenden Lebensmittelnot und den unerschwinglichen Kohlenpreisen entgegensehen. Für diese Bedrängten sind Geschenke an Lebensmitteln und Kleidern eine wirkliche Wohltat, ein Glück. Möge deshalb ihr Ruf in recht viele Schweizerherzen dringen und offene Hände finden."

Der Verband „Schweizerhilfe" hat sich nämlich entschlossen, mit seinen Verbandsmitgliedern: Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen, Neue Helvetische Gesellschaft, Charitasverband und Pro Juventute-Abteilung Schulkind zugunsten unserer Landsleute im notleidenden Deutschland, eine Sammlung an Kleidern, Wäsche, Schuhen und Lebensmitteln durchzuführen. Es steht zu hoffen, daß den Aufrufen der einzelnen Sammelstellen rege Folge geleistet wird.

Unsere Frauen beteiligen sich natürlich auch an diesen Sammlungen, so führt z. B. für Zürich die dortige Frauenzentrale die Sammlung durch. Aus Orten aber, wo keine lokalen Sammelstellen bestehen, können Waren direkt an Pro Juventute, Abteilung Schulkind, Untere Zäune 11, Zürich 1 (Frachtsendungen bahnlagernd und unfrankiert) gesandt werden.

Geldgaben nimmt der Verband „Schweizerhilfe" auf sein Postscheckkonto V/4900 entgegen.

—0—

Unsere Stellung zur Motion Waldvogel.

Von Dr. Annie Leuch-Reineck

(Schluß.)

Schwer zu bestimmen sind Dauer und Zeitpunkt der hauswirtschaftlichen Ausbildung, weil die Notwendigkeit der gründlichen Ausbildung mit der ebenso notwendigen Anpassung an die Berufslehre im Widerstreit stehen. Aus physiologischen Gründen dürfen die Kräfte der Mädchen in diesen Jahren nicht zu stark angespannt werden. Abendschulen sind daher streng zu vermeiden. Erkundigungen bei Meisterinnen ergaben übereinstimmend den Wunsch nach zusammenhängender Fortbildungsschule vor oder nach der Lehre. Wir halten dafür, daß auch zur richtigen Pflege des Gemeinschaftsgedankens unter den Schülerinnen der geschlossene Kurs dem Unterricht an einzelnen Tagen weit vorzuziehen ist. 10—12 Wochen werden in den meisten Fällen genügen. Sie sollten in der Regel an die Volksschule anschließen, auf Wunsch aber verschoben werden können, wenn Ausbildungsinteressen es erfordern, jedoch nicht über das 20. Jahr hinaus. Die „Union des Femmes" de Genève schlägt vor, denjenigen Mädchen einen kleinen Sold auszurichten, die bereits ihr Leben selbständig verdienen.

Da die Fortbildungsschule als Tages- und nicht als Abendschule zu betreiben ist, so wird die Lokalfrage Schwierigkeiten bereiten, weil die Schulhäuser außer Betracht fallen. Es sollten daher alle Institutionen in die Fortbildungsschulen mit einbezogen werden, die bereit sind, sich den staatlichen Unterrichtsbedingungen zu unterziehen. Unentgeltliche staatliche Kurse müßten allen offen stehen, daneben würden private Haushaltungsschulen konzessioniert und auch das in vielen Städten eingeführte Hausdienstlehrjahr würde für den praktischen Unterricht anerkannt. Die Zulassung dieser verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten nach freier Wahl ist allerdings dem Einheits- und Gleichheitsgedanken nicht förderlich. Sie stellt aber, wenn nicht die idealste, so doch die billigste Lösung dar und muß deshalb, wenigstens für den Anfang, mit in Kauf genommen werden.

Der Lehrplan für die Fortbildungsschule wird sich, wie schon erwähnt, sowohl den in der Volksschule erworbenen Kenntnissen, als auch den verschiedenen Lebensbedingungen anpassen. Allgemein wichtig erscheinen, neben den eigentlichen hauswirtschaftlichen Geschäften, die Elemente der Waren- und Lebensmittelkunde, Uebungen im Einkaufen und in richtiger Einteilung der vorhandenen Geldmittel, Hygiene und Kinderpflege, Grundsätze für vernünftige Erziehung, und wenn möglich etwas Gartenbau. Mit dem Namen „Lebenskunde" möchten wir noch die Gebiete bezeichnen, die von den Pflichten der Frau in Familie, Gesellschaft, Gemeinde und Staat handeln. Für spezielle Säuglingspflege scheint uns in diesem Alter die Reife noch nicht vorhanden zu sein.

Von allergrößter Wichtigkeit für die Fortbildungsschule wird die Wahl der Lehrkräfte sein. Die Hauptlehrerin, die 12 Wochen lang mit den Mädchen arbeitet, wird jedem Kurs Gestaltung und Gepräge geben; an ihr wird es liegen, ob nach Absolvierung des Kurses die Schülerinnen mit gewissen Fertigkeiten ausgerüstet erscheinen, die für das Leben fast jeder Frau unentbehrlich sind, oder ob sie daneben noch ein Stück Gemeinschaftsleben gekostet und in selbstloser Kameradschaft die Befriedigung der gemeinsamen Pflichterfüllung erlebt haben. In diesem Sinne dürfen wir wohl sagen, daß schon auf der Stufe der Fortbildungsschule dem idealen Ziele, das Herr Dr. Waldvogel seiner Motion zugrunde legt, nachgelebt werden kann.

Von verschiedenen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht eine Prüfung für alle Mädchen eingeführt werden könnte, um diejenigen von dem Besuch von Fortbildungskursen zu befreien, die sich über genügende Kenntnisse ausweisen. Wir glauben, daß Prüfungen nur dann einen Sinn haben, wenn durch sie die Reife für den nutzbringenden Besuch von gewissen Unterrichtsfächern erwiesen werden soll, oder wenn sie als Abschluß einer Lehrzeit die erworbenen Kenntnisse kontrollieren. Eine von jedem Unterrichtsplan losgelöste Prüfung scheint uns, besonders in Wirtschaftsfragen, ein Ding der Unmöglichkeit, und der Aufwand an Kraft und Geld in keinem Verhältnis zum geringen Nutzen, den wir davon erwarten können. Zudem gingen eben dadurch wichtige erzieherische Momente der Fortbildungsschule verloren, das gemeinsame Arbeiten der Töchter verschiedener Stände und die Gewohnheit der disziplinierten Tätigkeit auch auf hauswirtschaftlichem Gebiete.

Ebenso erscheint uns der Vorschlag einer eidgenössischen Musterung aller 18jährigen Töchter nicht großen Erfolg zu versprechen — wollen wir den Gesundheitszustand der heranwachsenden Jugend verbessern — und das wäre vielerorts dringend nötig — so kann nur jahrelange systematische ärztliche Schulpflege dauernde Resultate zeitigen. Auch die Fortbildungsschule würde diese Aufgabe übernehmen.

Wenn uns nun der Vorwurf gemacht wird, es sei undankbar und unklug, die Hand der Mutter Helvetia, die sich nach uns ausstreckt, zurückzuweisen, so antworten wir erstens, daß eine mit sehr schwachem Mehr und großen Bedenken seitens des Bundesrates im Nationalrat erheblich erklärte Motion noch keine „ausgestreckte Hand der Mutter Helvetia" bedeutet, sondern daß noch viele Väter Helvetiens die Geste aufhalten können; zweitens, daß wir das der Motion zugrunde liegende Prinzip nicht zurückweisen, sondern uns so lange abwartend verhalten, bis die Grundlage für einen wirklichen Arbeitsdienst geschaffen ist.

In diesem Sinne danken wir Herrn Dr. Waldvogel, daß er die wichtige Frage der Pflichten der Frau gegen die Allgemeinheit und die Pflichten des Staates gegen die Frau aufgerollt und in Fluß gebracht hat und hoffen, daß unsere Frauenvereine alle Kräfte einsetzen werden, um die nachfolgende, von der Delegiertenversammlung in Winterthur angenommene Resolution in die Tat umzusetzen.

Die am 7. Oktober 1923 in Winterthur tagende Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine, nach Anhörung eines Vortrages über „Unsere Stellung zur Motion Waldvogel"

in der Erwägung, daß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu begrüßen wäre, die weiblichen Arbeitskräfte von Jugend auf von der Industrie weg und in die hauswirtschaftlichen Berufe zu lenken,

überzeugt, daß in der Ausbildung der künftigen Hausfrau und Mutter eine Grundlage rationeller hauswirtschaftlicher, hygienischer und pädagogischer Kenntnisse für das körperliche und seelische Wohl der Familien und damit für die Zukunft unseres Volkes von entscheidender Bedeutung wäre,

überzeugt, daß die Frau, um den vielen hohen Aufgaben, die ihr das Leben als Glied der menschlichen Gesellschaft stellt, gerecht zu werden, einer besseren sozialen und staatsbürgerlichen Vorbereitung bedarf,

spricht den Wunsch aus, daß der am 24. März 1922 im Nationalrate erheblich erklärten Motion Waldvogel vorerst in dem Sinne Folge gegeben werde, daß alle Kantone der weiblichen Jugend nach absolvierter Schulzeit eine Ausbildung auferlegen, die sie in die Gebiete des Haushaltes und des Wirtschaftslebens, der Kinderpflege und der Lebenskunde einführt.

Um die hohen Gedanken, die in der Motion Waldvogel enthalten sind, bald verwirklichen zu können, sollten die Ausbildungsgelegenheiten, soweit möglich, in schon bestehenden derartigen Institutionen gesucht werden. Staatliche Internate kämen nur ausnahmsweise in Betracht. Die Schulen sollten vom Bunde subventioniert werden, sie sollten gleichzeitig das in Frauenkreisen schon lange angestrebte Obligatorium der weiblichen Fortbildungsschule verwirklichen. Die Organisation und die Aufstellung des Lehrplanes soll nicht ohne die Mitwirkung der schweizerischen Frauenverbände geschehen.

—0—

Die schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe.

Da die Zentralstelle vor allen Dingen Auskunftsstelle über Berufsverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Arbeitsmarktlage, Ausbildungsmöglichkeiten usw. für Frauenberufe sein soll, war die gegebene erste Aufgabe das **Studium der einzelnen Frauenberufe** aus bestehender Literatur und aus eigener Anschauung. Durch Fragebogen, persönliche Rücksprache der Sekretärin mit Berufsvertreterinnen und wenn möglich Besichtigung von Betrieben werden für jeden Beruf alle wünschenswerten Einzelheiten in Erfahrung gebracht.

Zehn Berufe und Teilberufe wurden auf diese Weise bearbeitet, vorab die Berufe des Verkehrs. Durch diese Arbeit gewinnt die Sekretärin nicht nur Einblick in die einzelnen Berufe, sondern sie bekommt zugleich die notwendige Fühlung mit Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Berufsverbänden und deren Fachorgan. Anfragen, auch solche über noch nicht bearbeitete Gebiete, sind ihr deshalb erwünscht, weil sie ihr Gelegenheit bieten, neue Erfahrungen zu sammeln, neues Material zusammenzutragen.

Aus dieser Sammelarbeit heraus ergibt sich von selbst eine weitere Aufgabe, die **Bedienung der Presse**, durch welche einerseits die Ergebnisse der Arbeit der Zentralstelle in den wichtigsten Punkten bekannt gemacht werden sollen, anderseits auch um auf berufliche Tagesfragen einzugehen und Stellung dazu zu nehmen.

Den ersten Schritt nach außen tat die schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe auf Anregung des Bundes schweiz. Frauenvereine und des Arbeitsamtes von St. Gallen mit einer **Eingabe an das eidgen. Arbeitsamt in Bern.** Sie brachte darin die Wünsche der Frauen zum Entwurf **des Gesetzes zur Neuregelung des Arbeitsnachweises** zum Ausdruck. **Eine Petition** des Vereins der Freundinnen junger Mädchen über die Nationalisierung des interkantonalen Konkordates zum Schutze junger, in der Fremde plazierter Leute, wurde von der Zentralstelle für Frauenbrufe mitunterzeichnet.

Von größeren Arbeiten während der Berichtszeit ist noch zu nennen eine **Untersuchung über Einreisebewilligungen** bei einigen Frauenberufen, die an Hand des „Bulletin der offenen Stellen in der Schweiz" unternommen wurde und die den Zweck hatte, herauszufinden, aus welchen tieferen Gründen in einzelnen bestimmten Frauenberufen (Hauswirtschaft und Hotelgewerbe ausgenommen) offene Stellen nicht durch einheimische Kräfte besetzt werden konnten, während in den nämlichen Berufen immer noch Arbeitslose aufgeführt sind. Die durchgeführte Untersuchung, welche sich über drei Monate erstreckt, brachte Zusammenhänge zum Vorschein, deren Vorhandensein man beim bloßen Lesen von statistischen Zahlen nicht vermuten würde.

Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hatte die Zentralstelle schon eine recht ansehnliche Korrespondenz zu erledigen; eingegangene Briefe und Drucksachen 401, ausgegangene 644.

Die schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe beteiligte sich an den Vorbereitungen zur **Berufsberatungstagung** vom 12. Oktober in Zürich. Im Hinblick auf das Traktandum der gleichzeitig stattfindenden Jahresversammlung des Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge „Die Fürsorge für die lehrentlassene Jugend" hat die Sekretärin mit führenden Persönlichkeiten aus dem Frauengewerbe Fühlung genommen und sich über die bestehenden Verhältnisse orientieren lassen. Sie betrachtet es überhaupt als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, mit den Berufstreibenden selbst in Kontakt zu kommen. Diesem Zweck dient unter anderem der Besuch von Versammlungen der Berufsverbände und ähnlicher Veranstaltungen.

In der angedeuteten Art und Weise wird die schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe weiterarbeiten und hofft, damit nach und nach zu einem Mittelpunkt für Frauenberufsfragen für alle Teile der Schweiz zu werden. Anregungen von seiten der Berufsberatungsstellen und Frauenvereine nimmt sie stets dankbar entgegen und würde es auch sehr begrüßen, wenn sie von Frauen, die selbst im Berufe stehen, gelegentlich Mitteilungen aus ihrem Berufsleben erhalten könnte, sowohl als Ausdruck von Befriedigung und Freude am Berufe, als etwa auch im Sinne einer Klage oder Beschwerde. A. M.

---

alter grauhaariger Mann voller Gedanken, und erkläre die Bilder mit sachter Stimme, beinahe flüsternd und an meiner Seite sitzt ein Kind und hört zu, obgleich es sich an Alles erinnert, bevor ich es erzähle.

*

— — Ich rede am liebsten mit Kindern, denn von denen darf man doch hoffen, daß sie Vernunftswesen werden können, aber die, welche es geworden sind — —!

*

Ach des Glückes Pforte geht nicht nach innen, sodaß man sie aufdrücken kann indem man dagegen anstürmt, sie geht nach außen auf, und deshalb kann man nichts dabei tun.

*

Niemand kehrt von den Toten zurück, niemand kommt anders als weinend zur Welt. Niemand fragt Einen ob man herein will, niemand ob man heraus möchte.

*

Meine Zeit teile ich so ein: die Hälfte verschlafe, in der andern Hälfte träume ich. Wenn ich schlafe, träume ich niemals, das wäre schade; denn schlafen ist die höchste Genialität.

*

Es geschah auf einem Theater, daß da Feuer in den Kulissen ausbrach. Der Bajazzo trat vor und unterrichtete das Publikum davon. Man glaubte es sei ein Witz und applaudierte, er wiederholte es; man jubelte noch mehr. So denke ich wird die Welt zugrunde gehen unter allgemeinem Jubel witziger Köpfe, die glauben es handle sich um einen Witz.

—0—

Aus dem cherubinischen Wandersmann des Angelus Silesius.

Indem der weise Mann zu tausend Malen stirbt,
Er durch die Wahrheit selbst uns tausend Leben wirbt.

*

Ich glaube keinen Tod: sterb' ich gleich alle Stunden,
So hab ich jedesmal ein besser Leben funden.

*

Ich sage, weil der Tod allein mich machet frei,
Daß er das beste Ding aus allen Dingen sei.

Musik.

Alte Reime. Kinderlieder von Nina Krannhals. Kommissionsverlag Hug u. Cie.

Der vor Jahren erschienenen ersten Sammlung „Alte Reime", die viel anmutiges geboten hat (z. B. vom Nilpferd, das den Schnupfen hat) läßt Nina Krannhals, die Aarauer Komponistin ein zweites Heft folgen. Man schlägt das erste Lied auf, ein Kindergebetlein — spielt und ist erstaunt — solch ein Reichtum bei solcher Einfachheit! Das kann sich mit den besten von Regers schlichten Weisen messen. Man stutzt vor einem zarten Cia popeia in Moll — aber es nimmt einen gefangen und macht Freude. Gewiß, hier hat die Komponistin das Feld gefunden, auf dem sie ihr Bestes geben kann. Möchte sie es stets im Auge behalten!

Werner Wehrli.

Tobler Schweizer Milch-Chocolade.
Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz. Preis 60 Cts. die 100 gr Tablette.

Bücher.

Paul Ilg: Im Vorübergehen. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. Buchschmuck von Max Zschoch.

Wahrhaft „Im Vorübergehen" sind die vierzehn kurzen Begegnungen mit menschlichen Erscheinungen buntester Art festgehalten worden. Weder mit charakteristischen Schwarz-Weißzeichnungen, noch mit zartgetönten Aquarellen sind diese Skizzen zu vergleichen, eher möchte man an einen Scheinwerfer denken, der sein grelles Licht zahllos ins Dunkel sendet und das Auge auf Sekunden verletzt. Die einleitende Kindheitserinnerung vermittelt den relativ feinsten und nachhaltigsten Eindruck. — Der Buchschmuck zeigt seine beste Seite auf dem Einband. H. Dt.

Sprüche.

Laß nur dies Wenige übrig von mir, daß ich dich nennen darf, mein All.

Laß nur dies Wenige an Wollen mir, daß ich auf allen Seiten dich fühle und zu dir komme in jedem Ding, meine Liebe dir biete in jedem Augenblick.

Laß nur dies Wenige übrig von mir, daß ich dich nimmer verberge.

Laß nur dies Wenige an Fesseln mir, womit mich dein Wille gebunden und dein Zweck in meinem Leben erfüllt ist — das ist die Fessel deiner Liebe.

Tagore.

Jedem Pfunde Chocolade beigemengt ein Liter Milch (Tobler Schweizer Milch-Chocolade).
Preis 60 Cts. die 100 gr Tablette.

Sprüche.

Willst du den Aetna ersteigen, so schaue nicht in den Abgrund,
Daß du nicht schwindelst, empor richte gen Himmel den Blick.
Strebst du göttlich zu werden, so schaue nicht auf die Ketten,
Welche zur Erde dich ziehn, schaue auf die Krone am Ziel!

Hebbel.

*

Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Not allein Gotte klag!
An Gott je nicht verzag,
Dein Glück kommt alle Tag.

Luther.

*

Matth. 7, 16—18. 20.

An ihren Früchten sollt ihr die Menschen erkennen! Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

*

„. . . . In dem Leben eines jeden gibt es irgen einen Moment, wie der Silberblick unedlerer Metalle, wo er, sei es durch die innige Annäherung eines höheren Wesens, oder durch irgend einen elektrischen Schlag, gleichsam aus sich herausgehoben und auf den Höchsten Gipfeln desjenigen gestellt wird, was er sein kann. Für diesen Augenblick war er geschaffen, in diesem erreichte er seine Bestimmung und nach ihm sinkt die erschöpfte Lebenskraft wieder zurück.

Schleiermacher.

*

So ungleich die Menschen sind, so ungleich sind auch ihr Wege zu Gott: was eines Menschen Leben wäre, das wäre des andern Tod, und so wie der Menschen Verfassungen und Naturen sind, darnach richtet sich oft ihre Gnade, und darum sieh nicht auf die Weisen der Leute, nur auf ihre Tugend magst du wohl sehen.

Tauler.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19. Telephon 25.13.
Politisches: Inland: Julie Merz, Bern, Depotstraße 14.
Ausland: Elisabeth Flühmann, Aarau, Zelglistraße 8. (interimistisch.)
Feuilleton: Dr. Emmi L. Bähler, Aarau, Zelglistraße 52
Schriftleitung: Frau Helene David.

Gute Milch der Schweizerkühe,
Tropenfrucht mit Fleiss und Mühe
Und mit Zucker gut verrührt,
Dann in Bern toblerisiert.
(Tobler Schweizer Milch-Chocolade.)
Preis 60 Cts. die 100 gr Tablette.

Dem Gold alle hold! Weil goldgelb färbend, aromatisch und nahrhaft, ist **Künzle's „Sykos"** karamelkonzentrierter, paketverschlossener Feigencichoriezusatz, der Liebling unzähliger Hausfrauen.

Möbel Prachtvolle Auswahl in **Aussteuern und Einzelmöbeln** **Pfister**
Anerkannt schöne und beste Ausführung. — Zeitgemäss stark reduzierte Preise.
Verlangen Sie Katalog u. Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL MÖBEL-PFISTER A. G. **ZÜRICH**
Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof.

Kaufen Sie **Seiden- & Wollstoffe** bei **Seiden-Spinner** Zürich

Bedeutend vergrösserte Lager & verbesserte Raum- & Lichtverhältnisse

Muster franco

ELCHINA

ist unübertroffen für junge Frauen und nach dem Wochenbett.

Flac. Fr. 3.75, Doppelfl. 6.25 i. d. Apoth.

Privat-Kochschule Widmer

Witikonerstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Koch- u. Haushaltungskurse

Internat und Externat.

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Bollwerk 12.33 Südbahnhofstraße 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Zimmermann.

Haushaltungsschule St. Gallen

Begründet vom Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein

Beginn des Winterkurses: 5. November.
Dauer 6 Monate. Kursgeld Fr. 400.—

Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern. Anmeldungen bis **1. Oktober** erbeten. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an die **Vorsteherin,** Sternackerstraße 7. 978

Schweiz. Gartenbauschule für Frauen
in Niederlenz bei Lenzburg.

Beginn neuer Kurse anfangs April 1924. Jahresklasse. Kurse für Berufsgärtnerinnen. — Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung im Gemüsebau. Blumenzucht, Obstbau etc.

Nähere Auskunft erteilt: **Die Vorsteherin.**

Frauenschule „Sonnegg" Ebnat-Kappel Toggenburg

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April und 17. Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin
914 **Helene Kopp.**

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim"
Kirchberg (Bern).

Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 926

„Sennrüti" 498

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. ü. M.

Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc.

Herbstkuren

Ill. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.**

Solbad-Eden
Rheinfelden

Die ideal gelegene Pension für erfolgreiche Herbstkuren. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.50

Winterbetrieb im
Ferienheim Auboden

für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.

Vier Mahlzeiten. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonnige, staubfreie, geschützte Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Großer Garten, eigene Waldung. Freundliches, gemütliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter zwei Jahren, finden Aufnahme in der Wintersaison. Dauerpensionäre für die Wintermonate werden zu reduzierten Preisen aufgenommen.

Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin:
C. R. Roderer. — Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen. 1019

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule **„La Semeuse"** 925

Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. 1. Okt. an. Prosp. u. Refer. Ruhige, staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

10 Min. Lausanne

Institut Menager
Monruz 939
près Neuchâtel. Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in ½ Kg-Tafeln überall erhältlich

Schön u. billig

ist nicht die Hauptsache beim Einkauf v. Wäschestickereien. Schöne und dauerhafte Ware zu sehr mässigen Preisen erhalten Sie direkt vom Sticker **A. Meier,** Thal, **Degersheim** (St. Gallen) Verlangen Sie Muster.

Grenzen der Ermüdung

Warum sind Sie so oft mißgestimmt, reizbar, hochgradig nervös? 1035
Warum leiden Sie an Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung und tausenderlei Beschwerden?
Warum fühlen Sie sich Ihren Lebensaufgaben nicht gewachsen?
Warum sind alle Ihre Kuren und Badereisen nutzlos?

Drebber-Buch Nr. 9

wird Ihnen mit einem Schlage diejenige Erkenntnis bringen, wonach Sie vielleicht jahrelang vergeblich gesucht haben.

Preis 75 Cts.

Versand gegen Nachnahme.
Drebbers Diätschule Schriftenlager Gasty Trins (Graubünden).

Lorraine-Wäsche schön wie handgestickt (inländ. Hausindustrie), sehr solid und preiswert, prakt. und moderne Schnitte (auch auf einzusendende, eigene Stoffe und ungenäht), fabrizieren und liefern wir direkt an Private.

Bestickten von Bett- u. Tischwäsche mit Hohlsaum u. Monogramm. Verlangen Sie unsere Muster. 775

Frl. B. & L. Naef, St. Peterzell, St. Gallen

531

Wer

das Prakische ohne Lesestoff, aber mit Schnittmusterbogen haben will, abonniert sofort

Wäsche- u. Handarbeits-Zeitung

½jährlich 6 Nrn. frei ins Haus Fr. 3.75, oder

Kindergarderobe

½jährlich 6 Nrn. frei ins Haus Fr. 3.75, bei

Hans Bernhard Söhne
Chur

Moderne

PELZWAREN

Colliers-Muffen
Fachmännische Bedienung
Eigene Kürschnerei
Billigste Preise

F. BÖTTCHER
ZÜRICH

Hauptgeschäft: Limmatquai 24
Filiale: Limmatquai 88

Verlangen Sie Pelzkatalog!

Asthma - Bronchitis

sowie Katarrhe der ob. Luftwege werden mit besten Erfolgen nach dem Olpe-Verfahren behandelt im **Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola** Kuranstalt für phys.-diät. Therapie, moderne Einrichtung, Diätkuren, Sonnenbäder in Glashallen. Erfolgreiche Behandlung bei **Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten.** Spezial-Behandlung von Kropf und Basedow ohne Operation. Ansteckende Kranke werden nicht aufgenommen. Arzt im Hause. Pensionspreise von Fr. 9.— bis 12.—. Das ganze Jahr besucht. Ill. Prospekte frei durch Direktion M. Pfenning-Faure. 992

In schöner Lage bei Interlaken **zu verkaufen** einfache, gut möbl. 1040

Pension

mit allem Zubehör und größerem Umschwung, prima Land und Obstwachs. Sehr geeignet für Haushaltungsschule, da im engern Oberland ohne Konkurrenz. Auskunft erteilt **P. Jenger,** Liegenschaftsagentur, **Interlaken.**

Vergrößerungen
für den
Weihnachtstisch
bitte schon jetzt aufgeben.
Phot. Anstalt „Grünau"
W. Hergert-Grossmann,
Rombach bei Aarau.
Neue Gravüre-Technik.
Prospekt verlangen.

---

1 Milliarde

(1,000,000,000) echte deutsche Reichsmark in schöner Banknotensammlung, von der kleinsten Note an, verkauft franko pr. Nachn. à Fr. 6.50 **Postfach Nr. 4582, Basel 2**

Reese Backwunder
das echte **Sicherheits-Backpulver**
Versagt nie

Sie lernen

mit 100 mal geringern Kosten

Klavierspielen

und in **10 mal kürzerer Zeit** als mit jeder andern Methode, wenn Sie d. Selbstlehrwerk **Rapid** bestellen **Kein Unterricht und Keine Vorkenntnisse nötig** 17 Jahre glänzende Erfolge gef. gesch. Preis des Werkes nur Fr. 8.80. Versand per Nachnahme durch

Rapid Verlag Zug 84.

Erste Zeugnisse u. Referenzen

Kauft Schweizer-Fabrikat

Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie Gratis-**Katalog Nr. 131**

Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Arosa **Villa Bergheim** 15 Bette Tel. 209.

Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungsaufenthalt. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin Schwester Härlin (vorm. „Daheim").

Arosa **Sanatorium Villa Dr. Herwig**

1850 m über Meer.

Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leichtlungenkranke (40 Betten). Sonnigste, geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Reduzierte Preise. 932

Töchter-Kurhaus Arosa

1800 m 1800 m

Familiär geführtes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.

Vorsteherin: **Frl. Fanny Forter.** Leit. Arzt: **Dr. F. Lichtenhahn.**

Tessiner Privat-Pension

in wundervoller Lage am See mit Tram und Schiffverbindung empfiehlt sich Kurbedürftigen oder auch Jahrespensionären auf kommende Herbst-Saison. **Preis Fr. 6.— bis 7.—.** Anerkannt vorzügliche Küche **Villa Emma, Ponte-Tresa** (Tessin). 1024

Wir nehmen in unserem Hause für kürzern oder längern Aufenthalt einige 988

Nervenkranke

auf zur **psychoterapeutischen Behandlung** Für junge Leute vorzügliche Mittelschulen und und vielseitige Bildungsgelegenheiten. **Dr. med. Imboden-Kaiser,** Nervenarzt, Notkerstrasse 16, **St. Gallen.**

Arosa **Kinderheim „BERGSUNNA"**

Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester **Emmy Leemann,** Schwester **Ida Keller.**

Kinderheim Bellevue

Oberdorf ob Solothurn 700 m ü. M.
Telephon Solothurn 3.23 647

Prachtvoll gelegen. Ausgezeichnete Luft- und Höhenkur für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege, event. ärztliche Behandlung. Familienleben. Reichl. Nahrung. Prospekte und Referenzen. **S. Weber,** Prof.

Das bestbewährte Cocosfett
PALMIN
PALMONA
Das vorzügliche Kochfett

Wenn Ihre Haut rauh und spröd

ist und schmerzende Schrunden an den Händen entstehen, dann verwenden Sie sofort 11

Crème Jolanda

Sie macht die Haut in kurzer Zeit weich und geschmeidig und die Hände bekommen ein gepflegtes Aussehen. Fettet nicht ab.

— Tuben à Fr. 1.25 und 2.50 überall erhältlich. —

Gerberkäse

Marke „Bouquet des Alpes"

Höchster Nährwert
bei sehr leichter Verdaulichkeit

Verlangen Sie stets das
Originalprodukt Gerberkäse.

„SANYRA" Bandage, périodique, hygiénique, Wäsche-, Kleider- und comfort.-hygienische **Reinlichkeits-Schutz-Binde.** — In den **Corsets-, Damenwäsche-, Sanitäts-, Bonneterie-** u. weit. einschlägigen Geschäften i. d. g. Schweiz erhältlich. Eng.-Bez. d. **„Sanyrafabrik",** Zürich 1, Brandschenkestrasse 10, Hauptpostfach 6769. (1030

Novochimosin

Dr. L. in **Brüssel** schreibt: 2 Fälle von gastrischer Pthose mit Gährungserscheinungen und Blähungen nach den Mahlzeiten. Gastrisches Glucksen bei Nüchternheit und leichte Verstopfung, aber ohne Hyperchlorhydrie. Ich erhielt eine sehr markante Besserung und Gewichtszunahme. Die einzige Behandlung war mit Novochimosin und reichlicher Kost

In den Apotheken zu Fr. 3.— die Originalpackung
Alleinfabrikant:
Chemische Industrie Lugano, J. Spohr.

Leinwand-Halbleinen

Baumwolltücher für
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche

Spezialität:

Komplette Brautausstattungen
liefert direkt ab Fabrik 969

Leinenweberei Horgen
Paul Matthys **Horgen a. S.**

Berner Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.

Spezialität:

Braut-Aussteuern

in vorzüglichen Qualitäten, auf Wunsch fertig und gestickt.

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaeggi & Cie.

Telephon Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Prächtiges, volles Haar

erhalten Sie in kurzer Zeit durch **das berühmte**

BIRKENBLUT Ges. gesch. Hergestellt aus **echtem Alpenbirkensaftm. Arnika** kein Spritt, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus ärztlichen Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, spärlichem Wachstum der Haare unglaublich bewährt, gibt den Haaren Glanz und Weichheit, verhindert das Altern, well den Haaren die Farbe erhält. Grosse Flasche Fr. 3.75. **Birkenblutcreme** gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— und 5.— per Dose. **Birkenshampon** das Beste 30 Cts. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20 per St. ck. 2778

Zu beziehen:
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, **Faido.**

Schuhhaus
A. Traber-Bürgi, Aarau

Bahnhofstrasse -:- Rathausplatz 830

Für jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur Ia. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen
Reparaturen prompt u. billigst — **Strümpfe**
Versand nach auswärts

Jahrbuch der Schweizerfrauen.

Der / Die Unterzeichnete bestellt hiemit ..... Exemplar ..... des

Jahrbuches der Schweizerfrauen

zum Vorzugspreis von Fr. 4.— per Exemplar

Unterschrift, Name u. Vorname: .....

Genaue Adresse: .....

(Bitte, deutlich schreiben!)

Bestellungen zum Vorzugspreise müssen vor dem 15. November der Redaktion zugestellt werden. Nach diesem Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 5.—.

Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zuzüglich 20 Cts. für Porto zugleich mit der Bestellung auf Postscheck V 1767 Basel einbezahlt worden ist.

Dieser Bestellzeddel ist auszuschneiden und an Fräulein **Gerhard,** Rennweg 55, **Basel,** einzusenden.